

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R. 2 M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. 2 M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arnbt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5gepalte Petitione oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutschland.

Berlin, 10. November.

Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck lauten vielfach widersprechend. Die Unterstellung, daß es sich einfach um das alte neuralgische Leiden handelt, ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge leider nicht ganz zutreffend. Es sind vielmehr wie verlautet, Symptome eines constitutionellen Leidens aufgetreten, welche die kräftige Natur des Reichskanzlers wohl überwinden wird, aber immerhin nicht unbedenklich sind.

Trotz des officiösen Dementis der Nachricht von dem Rücktritte des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, des Grafen Stolberg, sowie der über bevorstehende Aenderungen in der Diplomatie gemachten Meldungen hält man in konservativen Abgeordnetenkreisen den Rücktritt des Grafen Stolberg aus dem Reichs- und Staatsdienste, wenn auch erst im Frühjahr nächsten Jahres, für ziemlich sicher.

Das Gerücht, daß Fürst Hohenlohe zum Nachfolger des Grafen Stolberg auszuwählen sei, hält die „P. Z.“ selbst dann für unwahrscheinlich, wenn der Rücktritt Stolbergs wirklich erfolgen sollte. Sie bemerkt in dieser Beziehung: In die gegenwärtige konservative Aera würde der Staatsmann nicht hineinpassen, welcher als bairischer Ministerpräsident bewiesen hat, daß er wie im Parlament, so auch in der Regierung ein Liberaler sein will. Und Angesichts der Verhandlungen mit der römischen Kurie, die, wenn sie auch zu keinen großen positiven Ergebnissen führen sollten, doch schwerlich wieder in einem Zustand des offenen Kampfes auslaufen werden, dürfte am wenigsten Fürst Hohenlohe zu einer hervorragenden Stellung in der preussischen und Reichsregierung geeignet sein, da bekanntlich er derjenige europäische Staatsmann war, welcher zuerst die dem Unfehlbarkeitsdogma liegende politische Gefahr erkannte und signalisirte. Fürst Hohenlohe hat als bairischer

Ministerpräsident die europäischen Regierungen vergeblich aufgefordert, der Verkündung jenes Dogmas entgegenzuarbeiten, so lange es noch Zeit war, und die Clerikalen haben ihn darum seitdem mit ihrem besten Haß beehrt. Auch wir hoffen, daß der Fürst noch einmal eine hervorragende Wirksamkeit innerhalb der Regierung entfalten werde; aber die Zeit dazu ist nun nicht gekommen.

Wie die „Berliner Zeitung“ heute mittheilt, hätte im Auftrage des Reichskanzlers Fürsten Bismarck dessen Güterdirektor die Moskauer Commerz- und Leihbank angewiesen, sämtliche in der Gouvernementsstadt Drel aufgespeichert gewesenen Getreidevorräthe anzukaufen, mit dem weiteren Auftrage, daß die Bank in dem Ankauf der anlangenden Zufuhren fortfahre. Es wird diese Maßregel mit dem in Oberschlesien herrschenden Nothstande in Verbindung gebracht. Ist das nicht eine hübsche Illustration zur bevorstehenden Einführung der Getreidezölle?

Die „National-Zeitung“ schreibt: Die Aussichten der großen Eisenbahnvorlage, deren Diskussion morgen beginnt, sind etwa folgende: Die konservative Fraktion soll sich einstimmig für dieselbe erklären haben; eine ähnliche Haltung setzen wir bei den Freikonservativen voraus; ebenso ist eine sehr erhebliche Majorität der nationalliberalen Stimmen dafür gesichert, doch wird man von dieser Seite auf die Nothwendigkeit hinweisen, Garantien zu schaffen. Diese Garantien werden vorzugsweise gesucht in gesetzlicher Anordnung, wonach bei reichen Erträgen der Eisenbahnen Rücklagen zu machen sind, in der Schaffung eines Eisenbahnrathe und einer festen Umgrenzung der Befugnisse der Provinzialdirektionen. Anscheinend werden jene Forderungen auf konservativer Seite entgegenkommen finden. Die Stellung des Centrums hat Windhorst am Sonnabend gezeichnet, wann die Fraktion ihre überaus tief eindringenden sachlichen Studien

so weit beendet haben wird, daß sie sich über die Vorlage selbst aussprechen kann, müssen wir abwarten. Die Fortschrittspartei wird wohl geschlossen gegen die Vorlage stimmen. Die Vorberathung wird in der Kommission erfolgen, da die einzelnen Verträge der Aenderung nicht unterliegen, sondern à prendre ou à laisser sind, wird die Detailberathung voraussichtlich nicht übermäßige Zeit fortnehmen.

Die Ankunft des russischen Thronfolgers in Berlin, die heute erfolgen sollte, hat eine Verzögerung bis zum Donnerstag oder Freitag erfahren. Dieselbe hängt mit dem Besuche des Großfürsten in Wien zusammen und war in Berlin erst am Sonntag bekannt geworden. Der Aufenthalt des Großfürsten ist nach wie vor auf zwei Tage veranschlagt.

Der „R. S. Z.“ wird von Berlin aus geschrieben: Wir haben Einsicht von einer Privatdepesche aus Livadia vom 6. d. M. genommen, welche meldet, daß der Czar beschlossen habe, die Reise nach Cannes aufzugeben. Die Notifikation dieses Beschlusses erfolgte sowohl an die Kaiserin nach Cannes als hierher. Deshalb wurden hier wie in Frankreich die Vorbereitungen der Sicherheitsbehörden für den Empfang des Czars eingestellt, Vorbereitungen, welche diesmal auf den speciellen Wunsch der russischen Polizei einen größeren Umfang als sonst annehmen sollten, um die persönliche Sicherheit des russischen Monarchen nach allen Seiten hin zu garantiren. Wie uns mitgeteilt wird, entzieht sich ein Theil der Gründe, welche den Kaiser von Rußland zu dem Entschlusse bestimmt haben, seine Reisepläne aufzugeben, der öffentlichen Discussion. Immerhin mag auch der Umstand in Betracht gezogen worden sein, daß Fürst Bismarck, dessen Unwohlsein gerade in den letzten Tagen sich gesteigert hat, an der Bewillkommung des russischen Herrschers behindert ist. So läßt es sich erklären, daß in den der russischen Diplomatie

angehörenden Kreisen die Meinung vorherrscht, daß der Besuch des Großfürsten Wladimir und mehr noch die Anwesenheit des Thronfolgers am hiesigen Hofe als Ersatz für die unterbliebene Anwesenheit des Czars gelten können.

Wie man der „N. Frkf. Pr.“ meldet, erhält sich in Fulda das Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft des katholischen deutschen Adels (?) zum Zwecke der Berathung über den Culturkampf.

Dem Vernehmen nach finden im Handelsministerium Vorarbeiten für eine Gesetzvorlage statt, welche anknüpfend an das Gesetz betreffend die Errichtung öffentlicher ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser vom 18. März 1868 zum Theil den Anträgen rheinischer Städte entsprechend, darauf hinwirken soll, daß der Zweck des Gesetzes nicht dadurch, daß Schlachthäuser außerhalb des Reichsbildes der größeren Städte errichtet werden, verfehlt wird. Man ist in den maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß die Staatsregierung die Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen über das Schlachthauswesen nicht dulden kann, daß vielmehr energische Maßregeln ergriffen werden müssen, damit der Schlachthauszwang, wenn er durch die Gemeinden mit großen Kosten eingeführt wird, auch den notwendigen Erfolg erzielt. Wie es scheint, soll zu gleicher Zeit den Gemeinden die Errichtung von Schlachthäusern dadurch erleichtert werden, daß Entschädigungs-Ansprüche der Schlächter für Einstellung der Benutzung der eigenen Schlachthäuser nur noch in besonderen Fällen statthaft sein sollen.

Die projectirte Schanksteuer wird das Abgeordnetenhaus mit einer wahren Sturmfluth von Petitionen seitens der Betheiligten überschwemmen, denn aller Orten halten die Gast- und Schankwirthe gegenwärtig Versammlungen ab, um durch gemeinsame Eingaben das ihnen drohende Unheil abzuwenden. In allen diesen Eingaben wird übereinstimmend

Werkzeuge der Sühne.

Novelle von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Paulinens Bitten und Thränen, der Mutter eine Testamentsverfügung zum Nachtheile des Stiefsohns abzurufen, waren zwar vergeblich, denn die sonst so nachgiebige Frau blieb in diesem Punkte unerschütterlich fest, so sehr sie auch darunter litt. Aber gerade diese Kämpfe mit der Tochter benahmen ihr den Muth, den Sohn zurückzuberufen; sie hätte damit nur den letzten Ueberrest ihres häuslichen Friedens gefährdet.

Nach dem Tode des Vaters war es an Paulinen, an der Erreichung ihres Zielles selbständig weiter zu arbeiten. Sie begann damit, daß sie die einzige Fürsprecherin, welche Karl besaß, möglichst unschädlich machte. Es war Paulinen nicht verborgen geblieben, daß die Mutter durch Vermittlung der Frau von Hartenstein Briefe von Karl empfing. Die ehemalige Kunstgenossin der Cerutti hatte im Hause freie Wohnung, und längst war Paulinen das innige Freundschaftsbündniß Weider ein Stein des Anstoßes gewesen. Sie blickte hochmüthig auf die Souffleuse herab, die eine so untergeordnete Stellung einnahm und dabei eine fortwährende ärgerliche Erinnerung an die frühere Bühnenlaufbahn der Mutter war. Sie hatte dies der Souffleuse stets fühlen lassen, indem sie dieselbe nie beachtete; jetzt aber, wo sie die unbedeutende Frau in ihrem Einflusse auf die Mutter für gefährlich hielt, bediente sich Pauline der unumschränkten Gewalt, mit welcher sie im Hause herrschte, und setzte es durch, daß die Souffleuse, die so lange inne gehabte Wohnung räumen mußte, womit dem täglichen intimen Verkehr, den Frau von Hartenstein als Haus-

genossin mit der Mutter unterhalten, eine wesentliche Beschränkung auferlegt war.

Aber Pauline besaß gegen den Stiefbruder eine noch viel schneidigere Waffe, als die Beseitigung seiner Gönnerin, und diese Waffe hatte Frau Burggraf selbst in die Hand der Tochter geliefert. Es waren Widersprüche, in denen sich zuweilen die Angaben Frau Burggrafs über den Zeitpunkt ihrer ersten Verheirathung bewegte hatten, und gerade durch die peinliche Sorgsamkeit, womit sie diese Widersprüche nachträglich stets zu corrigiren suchte, verrieth sie dem scharfblickenden Mädchen, daß sie eine falsche Zahl zu schwergen habe. Pauline hatte früher auf diese schwankenden Angaben kein Gewicht gelegt; jetzt klammerte sie sich an dieselben fest und nährte damit einen Verdacht, daß der wirkliche Vermählungstag der Mutter erst zwei Jahre nach Karls Geburt falle. Daß dieser Heirath ein anderes Motiv als die Dankbarkeit gegen den Lehrer zu Grunde gelegen haben könne, glaubte Pauline keinen Augenblick. Daß aber ein Anderer schon vorher das Herz des jungen Mädchens besessen und der spätere Gatte eine jugendliche Verirrung nachsichtig mit seinem Namen zugebedeckt haben könne, lag innerhalb des Wahrscheinlichen, und dann war Karl nicht der legitime Sohn der Mutter und hatte auch keine Ansprüche auf die Hälfte des Erbes. Diese Combination beschäftigte Paulinen jetzt unausgesetzt, und mit brennendem Verlangen richtete sich ihr Blick auf die alten Papiere welche sie die Mutter zuweilen aus der wohlverwahrten Chatulle nehmen sah, um darin zu lesen. Der größte Theil derselben bestand aus Zeitungsabschnitten, — aufbewahrten Recensionen, den längst verklungenen Jubelhymnen, womit die amerikanische Presse die italienische Nachtigall gefeiert hatte. Mit neu erwachtem Interesse nahm die ehemalige Sängerin jetzt, wo sie

fühlte, daß ihr Lebensabend nahe, diese Erinnerungsblätter an eine ruhmvolle Jugend zur Hand und duldete es gern, wenn Pauline ebenfalls nach einem oder dem andern griff. Aber nur zerstreut glitt der Blick der Tochter über die Spalten, ihr Auge forschte nach vergilbten Papieren, ob darunter sich wohl der Trauungsschein befinden mochte, der ihre Zweifel an der Legitimität des Stiefbruders mit einem Schlage zur Gewissheit machen konnte. Bei einer solchen Gelegenheit beobachtete Pauline, wie die Mutter ganz zufällig einen alten zusammengebrochenen Brief in die Hand bekam, denselben öffnete und, nachdem sie den Inhalt gelesen, offenbar eine Weile ungeschlüssig schien, ob sie den Brief ferner unter den Papieren lassen sollte oder nicht. Sie entschied sich für das Erstere, legte den Brief aber mit einer gewissen Vorsicht ganz zu unterst ohne Ahnung, daß die Tochter jeder ihrer Bewegungen aufmerksam gefolgt war. Schon diese kleine Sorgfalt erschien Paulinen auffällig genug, da sie das Geringsste sofort mit dem in Verbindung brachte, was sie um jeden Preis zu erfahren trachtete. Sie merkte sich genau, wohin die Mutter den Brief gelegt hatte, und wußte ihn bei der nächsten Gelegenheit unbemerkt hervorzu ziehen, um ihn, hinter einem Zeitungsblatt verborgen, in welchem sie anscheinend las, rasch zu überfliegen.

Es war ein trockener Geschäftsbrief von einem New-Yorker Bankhause, bei welchem die Mutter, als sie noch die amerikanischen Bühnen bereifte, ihre Capitalien angelegt hatte. Das Schreiben war hierher gerichtet und lautete auf den Namen Cerutti, denn es datirte etwa sechs Monate vor ihrer zweiten Heirath. Der Banquier meldete darin, daß er den Auftrag der Signora Cerutti, durch Vermittlung eines hiesigen Bank-Geschäfts dem Theater-Direktor Krüllmann die Summe von zwanzigtausend

Gulden auszahlen zu lassen, pünktlich vollzogen habe und schloß mit der Versicherung, die ihm zur Pflicht gemachte strengste Discretion über den Namen der Geberin unter allen Umständen bewahren zu wollen. Pauline war anfangs enttäuscht, in dem Schriftstück nichts zu finden, was ihrem Zwecke dienen konnte.

Die Ueberraschung über solch verschwenderische Großmuth der Mutter war in ihr das vorherrschende Gefühl. Bald aber beschäftigte es ihr ganzes Nachdenken, welcher Anlaß einer so reichen Schenkung zu Grunde liegen könne. Unmöglich konnte es der Tilgung einer alten Schuld gelten, sonst wäre dem Banquier nicht die strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht worden, welche der Auszahlung überhaupt jeden geschäftlichen Charakter von vorn herein benahm. Wie war der Name Krüllmann über die Lippen der Mutter gekommen, und doch brachte sie dem Manne ein so ungeheures Opfer! Er mußte eine wichtige Rolle in ihrem Leben gespielt haben und es mußten für die Mutter sehr triftige Gründe vorhanden sein, ihrer Familie gegenüber, davon zu schweigen.

Auch für eine weniger scharfe Denkerin, als Pauline, wäre der Zusammenhang durchsichtig genug gewesen. Krüllmann war ohne Zweifel die von ihr längst vermuthete Jugendbekanntschaft ihrer Mutter und Karl beider Kind. Nur ein solches Band konnte das reiche Opfer erklären, das die vom Glücke begünstigte Sängerin dem ersten und wohl einzigen Manne ihres Herzens gebracht, den sie vielleicht in Noth und Sorgen wußte. Und so erschien ihr nun der trockene geschäftsmäßige Banquiersbrief, über den sie anfangs enttäuscht gewesen war, als ein wichtiger Fund, auf dessen Ausbeutung sie ihr ganzes Sinnen richtete. Wohl gelang es ihr, in dem Theateralmanach, den die Mutter nebst mehreren Theaterzeitungen hielt, einen Direktor Krüllmann ausfindig zu

ausgeführt, daß die Einführung dieser neuen Steuer die davon Betroffenen zum Theil ruinieren und dem Staat und den Communen auf die Dauer keinen Vortheil bringen würden, weil die Ruinirten auch die andern Steuern nicht mehr würden aufbringen können.

Der schützökonomische Verband der selbstständigen Handwerker und Fabrikanten läßt gegenwärtig wieder aller Orten eine ganze Reihe von Petitionen zur Unterschrift circuliren, welche demnächst dem Abgeordnetenhaus zugestellt werden sollen. Die erste betrifft wiederum die Errichtung von Gewerbetreiberkammern, daran schließen sich Petitionen gegen die Wanderlager und Wanderauctionen und gegen die Gefängnißarbeit.

Die in verschiedene Blätter übergangene Mittheilung einer Münchener Correspondenz, daß während des dormaligen Aufenthalts des Königs Ludwig in der Residenz eine Hofafel stattfinden, und daß Se. Majestät den neuer-nannten päpstlichen Nuntius, Mngr. Roncetti, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen wird — wird officiös demittirt; die Entgegennahme der Accreditive des Nuntius werde erst erfolgen, wenn das Hoflager wieder nach München verlegt sein wird. Letzteres wird nun aber frühestens erst gegen Ende dieses Jahres der Fall sein. Ganz dasselbe Verhältniß hatte bei dem Vorgänger des Mngr. Roncetti, dem Mngr. Majella, obgewaltet, denn auch dieser konnte erst, nachdem er sich bereits fünf Monate in München befand, seine Antritts-Audienz erlangen.

München, 10. November. Die Abgeordnetenversammlung erledigte heute die Stattnachweisungen der Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz. Gelegentlich der Nachweisung über das „Gesetzverordnungsblatt“ wurde vom Abg. Schels die Gründung eines „Staatsanzeigers“ in Anregung gebracht, wie er in allen übrigen Staaten gebräuchlich sei. Der Minister des Innern erwiderte, die Regierung habe diesen Gedanken schon im Jahre 1871 einer Erörterung unterzogen, die damalige Kammer habe jedoch das geforderte Postulat mit großer Majorität abgelehnt.

Großbritannien.

Im englischen Hofjournal wird das Gerücht von einer Verlobung des Großherzogs von Hessen mit einer Prinzessin von Hannover officiell für unbegründet erklärt.

Die englisch-russischen Unterhandlungen betreffs einer Regelung der afghanischen und centralasiatischen Fragen nehmen ihren Fortgang. Wie aus London berichtet wird, hat das britische Cabinet von der russischen Regierung Mittheilungen empfangen, die im freundlichsten Geiste abgefaßt sind. Ueber die Lage der Dinge in Afghanistan selbst wird aus Kabul gemeldet, daß die Truppen des Emir in Turkestan rebellirt haben. Sie haben den Bamiyan-Paß erreicht, und man glaubt, es sei ihre Absicht, ihre Waffen abzuliefern und friedlich nach ihren Heimstätten zurückzukehren. General Roberts hat einige erfolgreiche Reconnoissirungen in der Richtung von Djugbulak unternommen. Man ermittelte eine Route,

machen, der verschiedene Städte bereiste; aber sollte sie davon Nutzen ziehen? Monate lang quälte sie sich vergebens mit Plänen, da erhielt sie von ihrer Freundin, Leontine von Schümmer, die Einladung zu einer gemeinschaftlichen Reise, und ohne Ahnung, daß sie auf diesem Wege in ihrem Zwecke gefördert werden sollte, trat sie die Reise an. Es galt dem Besuche einer dem Major von Schümmer nahe verwandten Gutsbesitzersfamilie, in welche Leontine ihre Freundin einführen wollte. Erlenhof hieß der freundliche Landst, wo Beide eine Reihe angenehmer Tage verlebten und durch die Gutsbesitzersstöchter zugleich die Wiedercompositionen von John Robert kennen lernten. Schon näherte sich der Aufenthalt seinem Ende, als Pauline sich noch einige Musikstücke nachsenden ließ, mit denen sie die Töchter des Hauses bekannt machen wollte. Die anlangenden Musikalien waren in die neuesten Theaterzeitungen eingeschlagen, und in einer derselben fand Pauline die von Krüllmann erlassene Vacanzanschreibung. Der Badeort, wo der Theaterdirektor Vorstellungen gab, konnte ohne allzu großen Umweg auf der Rückreise berührt werden. Das lockte Paulinen zumeist. Wohl schwirrte ihr zugleich der Plan durch den Kopf, sich selbst als Sängerin auszugeben, weil dies der einfachste Anknüpfungspunkt war, sich bei dem Direktor persönlich einzuführen, aber es stiegen ihr doch auch Bedenken dagegen auf. Sie besprach sich mit Leontine darüber, welche in Paulinens Geheimniß längst eingeweiht war und sie mit manchem klugen Rath schon unterstützt hatte. Die muthwillige Freundin ergriff Paulinens Idee mit beiden Händen; bei allen ihren aristokratischen Vorurtheilen gegen die Leute vom Theater, fand sie nichts Anstößiges darin, sich eines höheren Zweckes wegen leutselig selbst einmal in diese Sphäre herabzulassen, und dachte sogleich an die vornehme Lady Durham, die ja auch mit ihrer Vertrauten

die, obgleich länger, einem Truppenmarsch nur wenige natürliche Schwierigkeiten darbietet. — General Gough hat mit seiner Brigade einige unfreundliche Dorfbewohner geächtigt, die Transportcolonnen beraubt hatten. — Im Hinblick auf die gegenwärtigen kritischen Zustände in Birma ist es für räthlich erachtet worden, die britischen Truppen an der birmanischen Grenze wesentlich zu verstärken. Es haben demnach drei Batterien der Königl. Artillerie Marschbefehl nach Indien erhalten.

In artilleristischen Kreisen scheint sich der Eindruck zu befestigen, daß die Vorderlader auch in England den Hinterladern weichen müssen. Vor einiger Zeit wurde vom Kriegsamt eine Commission zur Erörterung der Geschützfrage eingesetzt; und wie es heißt, wird dieselbe in ihrem Bericht, den sie bald einzureichen gedenkt, den Uebergang zum Hinterladersystem vorschlagen. Für England wäre das artilleristisch und finanziel eine Empfehlung von tiefgreifender Bedeutung. Bisher hat man trotz wiederholter Mahnrufe geradezu mit Fanatismus an dem Vorderladersystem festgehalten und darauf ohne Rücksicht auf die Möglichkeit eines Irrthums gewaltige Summen verwandt. Von dem verwandten Gelde wird fortan ein ansehnlicher Theil für verloren gelten müssen. Lautet der Bericht der Commission dem Hinterladersystem so entschieden günstig, wie behauptet wird, so ist gar nicht zu bezweifeln, daß die Empfehlungen der Commission sich zu Entscheidungen des Kriegs-amts umgestalten und die Vorderlader mit der Zeit verschwinden werden. Zuvörderst wird man wohl die Panzerschiffe mit der neuen Waffe ausrüsten, weil hier die Aenderung zumeist Noth thut.

Wie vom Cap gemeldet wird, hat Sir Garnet Wolseley eine Commission zur Abgränzung der neuen Zulustaaen eingesetzt. Ihre Mitglieder sind Oberst Billiers, Hauptmann Moyer und Hauptmann Moore; sie hat die Gränze der dreizehn Gebiete, deren jedes einen eigenen Häuptling erhält, so kenntlich wie möglich abzuzeichnen und mit Gränzpfählen abzustechen. In solch kleine Bruchtheile zersplittert, wird das Zuluvolk in Zukunft den europäischen Ansiedlern schwerlich gefährlich werden, zum mindesten so lange eine gehörige Ueberwachung Statt findet.

Belgien.

Brüssel, 9. November. Heute fand auf dem hiesigen Kirchhofe die feierliche Einweihung des Denkmals für die im Jahre 1870 und 1871 in Belgien verstorbenen deutschen Krieger statt. Der Feierlichkeit, bei welcher der Bürgermeister, der protestantische Prediger und Andere Reden hielten, wohnten der deutsche Gesandte, die Spitzen der Behörden, Mitglieder der deutschen Colonie, sowie eine zahlreiche Menschenmenge bei.

Rußland.

Petersburg, 9. November. Eine allerhöchste Verordnung regelt die Anwendung der Waffen durch die Polizei und Gensdarmarie während der Erfüllung ihrer Amtspflicht und

sogar bis zu den Mägden herabgestiegen war. Leontine erblickte in dem Vorhaben ein köstliches Abenteuer, das sie mächtig anlockte, sie war selbst mit bei der Partie, und nun bekam auch Pauline Muth, das Wagniß zu bestehen. Beide wollten einmal Lady Durham und Nancy spielen, wenn auch in neuer Variante. Die wenigen Tage, deren sie zur Ausführung ihres Abenteuers bedurften, schlugen sie heraus, indem sie ihren Aufenthalt auf Erlenhof abkürzten; aber auch einen unliebsamen Zufall, der ihre Diversion den Angehörigen daheim verrathen konnte, fürchteten sie nicht allzu sehr, denn genau die dominirende Stellung, welche Pauline zu Hause einnahm, behauptete Leontine ihrem Vater gegenüber, seit derselbe Wittwer geworden war.

So begaben sich Beide festen Muths auf die Reise zu dem um Sängern verlegenen Theaterdirektor, bei welchem Pauline als Fräulein Lenz, Leontine als Fräulein Spring sich einführte, und was sie auf dieser abenteuerlichen Fahrt erreichten und erlebten, sowohl Erhofftes wie Unerwartetes, das ist dem Leser bereits aus früheren Kapiteln bekannt.

VI.

Wie so ganz verändert kehrte Pauline von ihrer Reise zurück! Sie hatte sich in ein kühnes Abenteuer eingelassen, um in eng-herziger Berechnung den Schleier von einem Geheimniß zu lüften und war im Laufe dieses Abenteuers von dem mächtigsten und geheimnißvollsten aller Gefühle überrascht worden, zu denen sich das Menschenherz erhebt. Es war ihr gelungen, in dem herrschenden Dunkel eine Spur zu entdecken, die ihrem ehrgeizigen Plane zur Förderung reichen mußte, und schon besaß sie in demselben Augenblicke nicht mehr die Fähigkeit, sich ihres Erfolges zu freuen, so rasch hatte die Liebe ihren Gedanken eine neue Richtung gegeben. Vertrauend auf die Unan-

verfügt, daß der Gebrauch der Waffen beim Selbstschutze gegen Bewaffnete, bei einem Anfälle in der Verteidigung Anderer, sowie bei einem Anfälle während der Verhaftung von Verbrechern und der Verfolgung entlaufener Arrestanten zulässig sei, dagegen könne von der Waffe bei einer Berufung der Polizei und Gensdarmarie zur Wiederherstellung der Ordnung nur auf Anordnung der Polizeibehörde und zwar nach dreimaliger lauter Verwarnung der Tumultuanten Gebrauch gemacht werden.

Ueber die Befestigung der russischen Weichselgrenze wird der „B. Btg.“ aus Warschau geschrieben: „Die russische Regierung hat in neuerer Zeit ihre Aufmerksamkeit der Befestigung der Weichselinie zugewandt. Trotz der Geldklemme, in welcher sie sich befindet, hat sie angeordnet, daß bei der Festung Zwangorod (Demblin) sechs neue Forts erbaut und schleunigst fertig gestellt werden. Vier dieser Forts, zu denen die Erdarbeiten bereits beendet und die Maurerarbeiten mit Macht in Angriff genommen sind, werden sich auf dem rechten Weichselufer in der Entfernung von 1 1/2 Werst von den alten Befestigungen, zwei aber auf dem linken Weichselufer befinden und zur Verstärkung der alten Festung von dieser Seite aus dienen, eine Art Brückenkopf bilden. Das eine der vier Forts auf dem rechten Weichselufer wird die Weichselbahn beherrschen. Die Weichselinie wird von drei besetzten Punkten beschützt und zwar von Zwangorod (Demblin), von der warschauer Alexander-Citadelle und von Nowogeorgiewsk (Modlin). Wenngleich die Alexandercitadelle nicht sonderlich fest ist, da sie nach den eigenen Worten des Kaisers Nikolaus I. gegen Warschau erbaut ist, um es „beim ersten Zeichen eines Aufstandes in den Grund zu schießen und es nie mehr wieder zu erbauen“, so hätte sie doch im Kriege immerhin einige Bedeutung, da sie ja Erdwerken als Mittelpunkt dienen könnte. Eine zweite besetzte Linie, gleichsam die Reserve der drei Weichselfestungen, bildet Bresc-Litewski und Jamosc. Gegen wen Rußland, trotz aller Friedensversicherungen rüstet, dürfte nicht schwer zu errathen sein. Das deutsch-österreichische Bündniß ist ihm ein Dorn im Auge, und hieraus machen die höheren russischen Beamten, sowie die Presse kein Geheimniß.

Italien.

Vor einiger Zeit wurde aus Rom gemeldet, Papst Leo habe sämtliche Professoren der Philosophie an dem römischen Seminar, dem Seminar Pius IX. und der Propaganda Fidei, plötzlich entlassen und durch stricte Anhänger der Lehre Thomas von Aquino ersetzt, die Gegner der Jesuiten seien. So habe Leo XIII. die Theorien seiner letzten Encyclica praktisch durchzuführen begonnen und somit „dem Jesuitenorden den Krieg erklärt.“ Die Thatsache der Berufung thomistischer Professoren ist richtig, die daran geknüpfte Folgerung, damit sei dem Jesuitenorden der Krieg erklärt, dürfte weniger berechtigt sein. Die maßgebenden Organe im Vatican sind viel zu praktische Politiker, als daß sie einem „philosophischen Lehrsystem“ zu Liebe, und

taftbarkeit ihrer Würde, hatte sie in spielendem Uebermuth den Schritt in jene Scheinwelt der Bretter gewagt, auf die sie nur mit vornehmem Achselzucken geblickt, und dennoch war sie von Stimmungen überrascht worden, in welchen sie Stellung und Reichthum dahingegeben hätte für das Glück, an der Seite des geliebten Mannes sich an diese Scheinwelt selbst zu ketten, um sein Ringen und Streben zu theilen.

Aber dem Herzen glauben und dem Verstande gehorchen ist schon ein halber Verrath an ersterem. Pauline hatte sich freilich nicht aus eigener Kraft angestraft, ihre im Kurorte gespielte Rolle abzugeben und sich von den süßen Banden, die sie gefesselt hielten, loszureißen. Das Meiste hierzu hatte Leontine beigetragen, die ihr die Nothwendigkeit der Trennung vor Augen führte und auch selbst als Beispiel voranleuchtete. Wider ihren Willen hatte Pauline den Vorstellungen nachgegeben, nur dem äußeren Zwange gehorchend und die kaltherzigen Gründe der Freundin verwerfend. Aber die Stimme des Herzens klang ihr noch zu neu, um sich ganz ihrem Rathe anzuvertrauen; die Richtung ihres Gemüths, von früher Jugend an durch eine verkehrte Erziehung bestimmt, konnte durch die zarte Episode weniger Tage nicht dauernd aus der alten Bahn gedrängt bleiben; Pauline war sich zu unklar darüber, was das Rechte sei, sie hatte auch zu lange den Umgang Leontine's genossen und zu tief hatten in ihrer Anschauung die weltmännischen Grundsätze, die in der vornehmen Majorsfamilie galten, Wurzel geschlagen, als daß sie das Alles mit einem Male hätte über Bord werfen können. Die Freundin gewann allmählich wieder ihren früheren Einfluß über Paulinen. Trozdem Leontine um zwei Jahre jünger war, hatte sie doch bereits einige Erfahrungen mit Männerherzen hinter sich. (Fortsetzung folgt.)

wenn es auch dasjenige des hl. Thomas ist: den Papst mit den einflussreichsten Stützen seiner Macht und Unfehlbarkeit — und das sind zweifellos die Jesuiten — in Conflict gerathen lassen sollten; die Jesuiten selbst würden so etwas auch schon zu verthäten wissen. Eine Unterredung die in diesen Tagen Leo XIII. mit dem Jesuitenobersten Pater Bede gehabt hat, beweist, daß von einer ernsthaften und andauernden Differenz dieser beiden Kirchenäulen kaum die Rede sein kann. Der „Stalie“ geht darüber aus dem Vatican eine Mittheilung zu, welche zugleich aufs Neue beweist, mit welcher Schlaueit der Jesuiten-Orden zu operiren versteht. Der Bericht des Blattes lautet: „Vor einigen Tagen ist der General des Jesuitenordens, Pater Bede, nach Rom gekommen, um dem Papste in Betreff der Bulle „Aeterni patris“, welche den Unterricht nach der Philosophie des hl. Thomas einführt, seine Unterwerfung anzukündigen. Bei dieser Gelegenheit hätte, — so hat man sich erzählt — Leo XIII. dem Pater Bede den schmeichelhaftesten Empfang bereitet und ihn mit Lobreden überhäuft. Diese Mittheilung ist ungenau und übertrieben. Der Papst hat einfach dem Jesuitengeneral erklärt, daß er erstent über die Unterwerfung der Gesellschaft sei, und daß dieser Akt den Grundsätzen der Encyclica eine lebhaftere Unterstützung gewähren würde, da die Jesuiten eine große Anzahl Collegien besäßen und in großem Maße helfen könnten, die thomistische Philosophie zu verbreiten.“

Amerika.

Newyork, 9. November. Der Dampfer „Arizona“ von der Guion-Linie stieß auf der Fahrt von Newyork nach Liverpool am Freitag Abend gegen einen Eisberg und erlitt eine Beschädigung am Bug. Derselbe ist heute bei St. Johns auf New-Foundland angelangt. Personen sind nicht beschädigt worden, auch die Ladung ist unverfehrt geblieben. — Hier eingegangene Nachrichten aus Samoa vom 21. September er. melden, daß es zwischen den Streitkräften Malietoa's und denen der früheren Regierung zu einem Zusammenstoß gekommen sei, bei welchem der erstere den Sieg davon getragen hätte. Malietoa habe im Auftrage Englands einen Vertrag abgeschlossen mit Gordon, dessen Hauptpunkt die Errichtung einer englischen Kohlenstation und Flottendocks in einer anderen Gegend, als der von der amerikanischen Regierung gewählten bibe. — Zwischen Gordon, dem Kapitän Chandler, dem Befehlshaber des amerikanischen Kriegsschiffes „Hacawana“ und dem deutschen Consul Weber ist eine Verabredung getroffen worden zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Apia; hiernach würde für die Municipalverwaltung eine Regierungsbehörde eingesetzt werden, die aus den in Apia anwesenden fremden Consuln und Residenten bestehen soll, deren Regierungen Verträge mit Samoa haben. Die Contrahirenden erkennen Malietoa an und haben ihre amtlichen Beziehungen mit dessen Regierung aufgenommen.

Die neuesten Mittheilungen über den südamerikanischen Krieg bestätigen das Sinken des „Guascar“ nicht. Nach Berichten aus Valparaiso vom 12. Oktober ist der Guascar von den Chilenen in den dortigen Hafen bugfirt worden und soll für die chilenische Marine neu ausgerüstet und bemannt werden. Der gefallene peruanische Admiral Grau wird auf Anordnung der chilenischen Regierung mit militärischen Ehren zur Ruhe bestattet. Ueber das Gefecht vom 8. Oktober kommen noch einige nähere Mittheilungen. Es war um 3 Uhr Morgens, als der Guascar und die Union vor der Rede von Antofagasta erschienen. Der Blanco Esalada machte einen Ausfall gegen sie, sie zogen sich nordwärts zurück, begegneten aber dabei den chilenischen Schiffen Almirante Cochrane, O'Higgins und Loa, die auf der Höhe von Mejillones gekreuzt hatten. Die Union entkam um 9 Uhr Morgens, der Guascar ergab sich um 11 Uhr Morgens, nachdem 25 Mann seiner Besatzung getödet, 36 ertrunken und 140 gefangen genommen waren. Dem Admiral Grau wurde den vierten Schuß, der abgefeuert wurde, ein Arm und ein Bein weggerissen, und als er nach dem Verbandplatze auf dem unteren Verdeck getragen wurde, riß ein weiterer Schuß seinen Körper in Stücke. Nur sein Kopf und ein Theil seines Körpers wurden geborgen. Als der Guascar in Antofagasta anlangte, wurde ermittelt, daß ein Thurm zerstört war, während die Maschinen unverfehrt sind. Der Almirante Cochrane erlitt ernstliche Beschädigungen und 10 Mann seiner Besatzung wurden während des Kampfes verwundet.

Der Entwurf eines Schanksteuergesetzes.

Der im Finanzministerium ausgearbeitete Gesetzesentwurf betreffend die Steuer vom Vertriebe geistiger Getränke hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Wer geistige Getränke irgend einer Art zum Genusse auf der Stelle feilbietet (auschenkt) oder Kleinhandel mit Spiritus oder Branntwein betreibt, hat neben und unabhängig von der betreffenden Gewerbe-

Feuer die vom 1. April 1880 ab nach den Vorschriften dieses Gesetzes für die Gemeinden bzw. Kreise zu erhebende Steuer zu entrichten. Der Steuer sind nicht unterworfen: 1) Weinbauer, insoweit sie wegen des Ausschanks eigener Erzeugnisse im Polizeibezirke ihres Weingutes oder Wohnortes auch von der Gewerbesteuer befreit sind; 2) Kleinbändler, welche das Feilbieten von Spiritus ausschließlich auf denaturirten Spiritus beschränken.

§ 2. Der Handel mit Spiritus oder Branntwein wird als Kleinhandel (im Sinne des § 1) angesehen, wenn dabei Mengen unter 17,176 Liter abgegeben werden.

§ 3. Auf die durch dieses Gesetz eingeführte Steuer finden, soweit sich aus denselben nicht Abweichungen davon ergeben, die bezüglich der Ermittlung, Vertheilung und Erhebung der Gewerbesteuer in der Klasse C, geltenden Vorschriften, mit Einschluß derjenigen über das Beschwerdeverfahren und über die den Kreis- und Gemeindebehörden obliegenden Verpflichtungen, namentlich die Vorschriften in den §§ 26, 28 und 29, 31—33, 34 Lit. a und e bis k und 35 des Gesetzes wegen Entziehung der Gewerbesteuer vom 30. Mai 1820 Anwendung. Das Gleiche gilt bezüglich des Gesetzes über die Verjährungsfristen der öffentlichen Abgaben vom 18. Juni 1840.

§ 4. Die bezüglich der Veranlagung der Gewerbesteuerklasse C. bestehenden Steuerbezirke sind in der Regel auch für die Veranlagung der nach § 1 zu erhebenden Steuer maßgebend. Der Finanzminister kann jedoch Anlagen und Ortschaften, welche hinsichtlich des nach diesem Gesetze steuerpflichtigen Geschäftsbetriebes als Zubehör einer benachbarten Stadt anzusehen sind, mit letzterer zu einem Steuerbezirke auch dann vereinigen, wenn dies bezüglich der Gewerbesteuer im Allgemeinen nicht geschehen ist.

§ 5. Die Steuerpflichtigen jedes Steuerbezirks bilden unter sich eine Steuergemeinschaft; deren Abgeordneter liegt die Steuervertheilung auf die Steuerpflichtigen und zwar ausschließlich nach dem Umfange und der Beschaffenheit des der Besteuerung nach diesem Gesetze unterliegenden Geschäftsbetriebes derselben ob. Die Mittelsätze, welche die Steuerpflichtigen jedes Bezirkes im Durchschnitt aufzubringen haben und die niedrigsten bei der Veranlagung zulässigen Steuersätze sind:

Mittelsatz	Niedrigster Satz	
jährl. monatl. Mt. Mt.	jährl. monatl. Mt. Mt.	
für die Stadt Berlin	204 17	24 2.
für die erste Gewerbesteuer-Abtheilung m. Ausnahme Berlin	168 14	
für die zweite Gewerbesteuer-Abtheilung	132 11	18 1.50
für die dritte Gewerbesteuer-Abtheilung	108 9	
für die vierte Gewerbesteuer-Abtheilung	84 7	12 1.

Durch königliche Verordnung können — in den drei ersten Abtheilungen auf Grund eines Gemeindecapitales, in der vierten Abtheilung auf Grund eines Beschlusses der Kreisvertretung — erhöhte Mittelsätze für die betreffenden Steuerbezirke eingeführt werden.

§ 6. Werden die im § 1 bezeichneten Geschäfte durch denselben Inhaber von mehr als einer Betriebsstelle (Laden, Schanklokal und dergl.) aus betrieben, so ist von jeder derselben die Steuer besonders zu entrichten und für jede Betriebsstelle ein Mittelsatz in Anrechnung zu bringen. Wenn der Ausschank geistiger Getränke und der Kleinhandel mit Spiritus oder Branntwein von derselben Betriebsstelle aus, von demselben Geschäftsinhaber betrieben wird, so ist die Steuer nur einmal zu erheben.

§ 7. Der Finanzminister ist ermächtigt, nach Aeußerung der Veranlagungsbehörde ausnahmsweise solchen Gewerbetreibenden, welche den niedrigsten Satz der Steuer nicht aufzubringen vermögen, den steuerfreien Betrieb zu gestatten. In diesem Falle sind dieselben bei der Berechnung der von der Gesellschaft aufzubringenden Steuer mit Mittelsätzen nicht in Anrechnung zu bringen.

§ 8. Die Ziehung der Steuer wird in Berlin und den Steuerbezirken der ersten, zweiten und dritten Gewerbesteuerabtheilung den betreffenden Gemeinden, in denen der vierten Abtheilung den betreffenden Kreisen überwiesen. Ueber die Verwendung im Falle von Lit. C. die Kreisvertretungen zur Gunsten der betheiligten Gemeinden und Gutsbezirke zu beschließen; jedoch ist die Rückgewähr der in den einzelnen Gemeinden und Gutsbezirken aufkommenen Steuerbeträge an diese auszuschießen. Insoweit die Erhebung der Steuer durch Staatsbeamte (Steuerempfänger, Steuerkasse in Berlin, Kreiskasse in Frankfurt a. M.) bewirkt wird, sind von der den Gemeinden und Kreisen zu überweisenden Ziehung 3 Prozent als Erhebungskosten für die Staatskasse vorweg in Abzug zu bringen. Im Uebrigen steht weber dem Staate noch den Gemeinden für ihre Mitwirkung bei der Veranlagung und Erhebung der Steuer ein Anspruch auf Vergütung zu.

Provinzielles.

Königsberg, 8. November. In voriger Woche haben hier verschiedene, bisher für solid gehaltene Firmen ihre Zahlungen einstellen müssen und man kann heute noch nicht absehen, wie viele noch nachfolgen werden, da bereits Gerüchte von neuen Afforderversuchen verbreitet werden. Einer jener Falliten ist im Vorgesühl der Katastrophe flüchtig geworden. Vor einigen Tagen las man ein Inserat in einer hiesigen Zeitung, in der vor Ankauf eines Wechsels über 2000 Mark gewarnt wird, der sich in Händen des Flüchtlings befinden sollte. Diese Warnung wird wohl zu spät gekommen sein. Als Hauptursache aller dieser Bankrotte wird sogenannte Wechselreiterei angesehen, in der einzelne Leute den Leichtsinns bis auf Aeußerstetrieben, indem sie aus Gefälligkeit leere Wechselformulare mit ihrem Accept versehen (Blanco-Accepte) und so ihren guten Freunden freies Spiel ließen. Derartige Geschäfte sollen von ihnen bereits jahrelang gemacht worden sein, bis die Katastrophe jetzt eingetreten ist, die mit dem Selbstmord eines zahlungsunfähigen Kaufmanns in Tapiau anfing. (G.)

Reidenburg, 9. November. Gestern früh verstarb hier plötzlich der Jäger und Gärtner Holz, ein sehr pflichttreuer Wirtschaftsbearbeiter des Herrn Lieutenant Becker. Am Freitag Abend hatte B. die Hofenstöße zum Winterschlaf eingebettet und dabei den Leuten,

die ihm behilflich waren, Schnaps verabfolgt. Den Rest des Schnaps deponirte B. in der Stube des Inspectors M. in dessen Waschtisch. Am Sonnabend früh 4 Uhr war Holz, der nicht im Hauptgut, sondern auf einem Abbau wohnte, schon in Thätigkeit, stellte die Arbeitsleute ein und ging in die Stube des Inspectors, um ein Schnapschen zu trinken. Er nahm seine Flasche, wunderte sich aber, daß der Schnaps so furchtbar bitter schmeckte und fragte den Inspector, ob er ihm Wermuth hineingethan. Der Inspector, noch im Bett liegend, verneinte es. Gleich nach dem Genuß des Schnaps wurde dem pp. B. heftig unwohl, er bekam Krämpfe, wollte nach Hause eilen, fiel aber schon nach wenigen Schritten an einer Inskathe zusammen. Sein Zammern rief Leute herbei, auch Herr Becker war in wenigen Minuten bei dem Unglücklichen; doch war Hilfe nicht mehr möglich. Er verschied mit den Worten: „Ich bin vergiftet! Herr Lieutenant verlassen Sie meinen Jungen nicht!“ Die sofort eingeleitete Untersuchung wird ja wohl Genaueres feststellen. Heute soll die Section der Leiche stattfinden. Dem Verdacht, welchen man hier ausspricht, müssen wir vorläufig Anstand nehmen, Ausdruck zu geben.

Danzig, 11. November. In der Verwaltungsvertragsache des Provinzialverbandes von Ostpreußen wider den Provinzialverband von Westpreußen wegen Herauszahlung eines Betrages von 22,462,88 Mk. aus der Summe von 51,130 Mk., welche als Erlös aus den von Seiten der königl. Staatsregierung in der Zeit von der Verkündung des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 bis zum Uebergange der Verwaltung der Staatschausseen auf die Provinz Preußen, den 2. Januar 1876, verkauften Chausseehäusern aus der Staatskasse an Westpreußen gezahlt worden, ist nunmehr das den Anspruch der Provinz Ostpreußen abweisende Erkenntniß des Obergerichtes ausgefertigt worden.

Graudenz, 10. November. Seit Sonnabend ist es gestattet, den einen Fußsteig der Eisenbahnbrücke über die Weichsel zu benutzen. Von dieser Erlaubniß machten gestern viele, viele Hunderte Gebrauch. Namentlich gestern Nachmittag entwickelte sich eine wahre Völkerwanderung, welche ihren Zug über die Brücke nahm, um einerseits das großartige Bauwerk, andererseits die herrliche Umfchau über den Strom und die Uferlandschaft zu bewundern. Im guten Spazierschritt braucht man ¼ Stunde, um über die Brücke zu gehen. (G.)

Schönsee, 10. November. Auf dem Gute Szyszowo ist der Inspector Herr M. beinahe ein Opfer der Ofenklappe geworden. Der Nachtwächter heizte Morgens um 3 Uhr bei demselben das Zimmer mit Kohlen, und als der Wirth später das Zimmer betrat, fand er Herrn M. schon in bewußtlosem Zustande; den angewendeten Bemühungen gelang es, Herrn M. in's Leben zurückzurufen.

Posen, 9. November. [Ablehnung der Deffentlichkeit.] Wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, stellten die hiesigen leitenden Blätter der Polen an die polnische Fraction des Reichs- und Landtages die Forderung, nach dem Vorgehen der galizischen Reichstags-Delegation ihre Verhandlungen und Beschlüsse zu veröffentlichen. Ein „älteres Mitglied der polnischen Fraction des Landtages“ giebt hierauf dem „Dziennik Poznański“ die Belehrung, daß eine Realisirung dieser Forderung unmöglich und unthunlich sei. Unmöglich, weil die Verhandlungen der beiden polnischen Fractionen nur protokollarisch aufgenommen, nicht aber stenographirt werden. Die Versendung der „offiziösen Correspondenz“ müßte an alle polnischen Blätter erfolgen, da keins den Vorzug eines offiziellen Organs der Fractionen besitzt, und dies würde den Schriftführern der Fractionen (die noch nicht wissen wollen, daß sich Schriftstücke auf mechanischem Wege durch Autographiren leicht vervielfältigen lassen) eine Menge Arbeit machen. Indes ist auch eine Veröffentlichung der Verhandlungen und Beschlüsse der Fractionen aus taktischen Gründen inopportun, da dadurch das Verhalten der Fraction vorzeitig demaskirt werden könnte. (Br. 3.)

Thorn. Die poln. Volksblätter suchen — wahrscheinlich auf Weisung der höhern geistlichen Behörde — der angeregten Petitionsbewegung zur Beseitigung der evangelischen Kreis- und Volksschulinspectoren durch Veröffentlichung eines Schemas zu einer solchen Bittschrift Vorschub zu leisten. In dem betreffenden Entwurf heißt es u. A.: „Es ist eine Beeinträchtigung unserer allerheiligsten, durch die Verfassung garantirten Rechte, — wenn uns in Sachen der heiligen Religion die Vormundschaft von Protestanten aufgebürdet wird.“ Und am Schlusse wird gesagt: „Mit der unerschütterten Hoffnung, daß Gott Ew. Excellenz herufen hat zum glückseligen Wirken auf dem Gebiete der Schule und zur Beseitigung des widerchristlichen Liberalismus aus derselben, verbleiben wir mit der allertiefsten Hochachtung Ew. Excellenz Gehorsamste.“

Daß der Wortlaut obiger Bittschrift alsbald nachgeschrieben und mit tausenden von Unterschriften bedeckt an Herrn v. Puttkamer abgeschickt werden wird, ist selbstverständlich. Aus dem Kreise Weichsen, Provinz Posen, ist bereits eine solche Petition nach Berlin abgeschickt. Die Sache ist also im schönsten Fluß. — Königl. Ostbahn. Die am 15. d. Mts. zu eröffnende Strecke Laskowitz = Graudenz ist der königl. Eisenbahn = Commission Bromberg zugetheilt worden.

— Ermächtigung. Dem Hauptzollamt in Danzig ist die Ermächtigung zur Ausgangsabfertigung von Zucker, mit dem Anspruch auf Steuervergütung ertheilt.

— Culmer Thor. Mit den baulichen Veränderungen am äußeren Culmer Thor, hat die königliche Fortifikation wiederum einen bedeutenden Schritt zum Bessern für das Wohl der Bewohner Thorns gemacht. Die nun verschwundenen beiden Schmutzpfützen außerhalb des Thores, ursprünglich bei dem Bau der Festung als Vertheidigungsgräben angelegt, von der heutigen Festungsbaukunst als zwecklos angesehen, waren ein Verkehrshinderniß, und außerdem verbreitete das schlammige Wasser in diesen Miniaturgräben im Sommer die giftigsten und gesundheitsgefährlichsten Ausdünstungen. Die königliche Fortifikation hat ferner den Weg vom Gerechten Thor bis zur Hauptwache, der aus einer großen Schmutzpfütze bestand, ausbessern und mit einer starken Lage Kies beschütten lassen.

— Unfug. Wie man uns mittheilt, wurden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von der Steinböschung am äußeren Culmer Thor auf die Länge von etwa 10 Fuß die Steine ausgehoben und in den Weg gestürzt, ferner die Lampen der 3 Petroleumlaternen gestohlen und 6 junge Bäume herausgerissen. — Der Inhaber eines Manufacturgeschäftes in der Breitenstraße ließ gestern auf die Scheiben seiner Schaufenster seine Firma schreiben. Am Abend machten sich einige Laugenichtse das Vergnügen, die noch nicht trocken gewordene Schrift zu verwischen. Leider gelang es nicht, die Uebelthäter zu ermitteln.

— Diebstähle. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden in der Remise eines hiesigen Gasthofes, von 2 Kutschwagen die ledernen Deckschürzen, sogenannte Lambour, abgeschnitten und gestohlen.

— Zur Bewachung der Anlagen des Ziegeleiwaldchens ist ein weiterer Wächter angestellt worden.

— Leiche aufgefunden. Am Bromberger Thor wurde heute früh eine männliche Leiche gefunden.

— Bestraft wurde eine Käsehändlerin, welche Waaren zu Markt brachte, die nicht das richtige Gewicht hatten.

— Verhaftet wurden seit gestern 9 Pers.

Locales.

Strasburg, den 10. November.

— Jahrmarkt. Der Jahrmarkt in Jablonowo war schon seit langer Zeit nicht so stark besucht als heute, so daß der überwiesene Marktplatz das Publikum kaum fassen konnte; hienach waren die Geschäfte sowohl bei den Verkäufern als auch Käufern als recht lohnend zu bezeichnen. Vieh und Pferde wurden zu Mittelpreisen verkauft.

— Getreidepreise. Auf dem hiesigen Wochenmarkte war heute wenig Getreide aufgeföhren, da die Produzenten noch bessere Preise abwarten wollen. Bezahlt wurde für Weizen 8,00 Mk., für Roggen 6,20 Mk. Kartoffeln 1,20 Mk. pro Scheffel.

Vermischtes.

* Die deutsche Verwaltung hat in den letzten Jahren eingehende Erhebungen über die sprachlichen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen anstellen lassen. Unter den verschiedenen Mundarten in Lothringen herrschen das Patois messin, Patois lorrain vor; beide weichen von dem schriftmäßigen Französisch so wesentlich ab, daß sie für den eigentlichen Franzosen unverständlich sind. Als Curiosität ist noch das zu La Baroche (Zell) gesprochene romanische Patois von bisher unermitteltem Alter zu erwähnen. Ueber die deutschen Dialekte in Elsaß-Lothringen hat die deutsche Regierung aus allen Gemeinden ein umfassendes Material sammeln lassen, welches dem bekannten elsaßischen Sprachforscher L. Liebig behufs Ausarbeitung einer elsaßischen Grammatik und Herstellung einer Sprachkarte übergeben wurde.

* Die Warschauer Studenten in Uniform. Wie wir dem in Warschau erscheinenden „Kurjer Codzienny“ entnehmen, ist von der Warschauer Universitäts-Obrigkeit dieser Tage die Anordnung getroffen worden, daß die Studirenden die Bortelungen durchaus in voller Uniform und mit den Degnen an der Seite zu besuchen haben. Zur Zeit, als in allen übrigen Universitäten des Russischen Reiches die Uniform für die Studirenden bereits abgeschafft war, wurde auf Befehl des damaligen Statthalters von Polen, des Grafen Berg, für die Studirenden der Warschauer Universität das Tragen der Uniform wiederum obligatorisch. Auf diese im Laufe der Zeit nicht vollkommen eingehaltene Anordnung des Grafen Berg bezieht sich der oben mitgetheilte neueste Erlass des Warschauer Universitäts-Kuratoriums.

* Russische Blätter berichten, daß Richard Wagner gegen die Direction der kaiserlichen Theater in St. Petersburg klagbar geworden sei, weil dieselbe seine Opern ohne Bewilligung einer Lantime zur Auf-führung bringe.

* Die Damascener gelten im Orient für dumm; sie nehmen dort die Stellung ein, wie die Bälmer Bismarck oder Schöppenstedter in Deutschland. In Bagdad erzählt man: ein Professor aus dieser Stadt sei einst nach Damaskus gekommen, um in einer der dortigen Moscheen seine Traditionsammlungen vorzulesen. Um die Zuhörerschaft zu prüfen, habe er als angeblichen Ausspruch des Propheten den Satz verlesen: „Der kommt ins Paradies, der mit dem Ende seiner Junge seine Nasenpitze erreichen kann.“ Als-bald sah man die ganze Versammlung mit der Junge nach der Nasenpitze hin arbeiten, und empört über solchen Unverstand packte der Bagdabierwieder ein.

* In Minnesota, Nordamerika ist eine kleine Kolonie russischer Nihilisten gegründet worden. Dieselben sind aus Rußland geflohen, um der Vertheidigung nach Sibirien oder der Todesstrafe zu entgehen. An der Spitze der Kolonie, welche aus vier Baaren, fünf jungen Leuten, einer Witwe und zwölf Kindern besteht, befindet sich ein reicher Einwohner aus Odesa, welcher in der Nähe von St. Paul 10 000 Acres gekauft hat.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 11. November 1879	
Bonds: Schluß schwächer.	
Russische Banknoten	213,70 214,25
Barisan 8 Tage	212,80 214,01
Russ. 5% Anleihe von 1877	89,00 89,00
„ Orient-Anleihe „ 1879	59,70 59,90
Polnische Pfandbriefe 5%	63,50 63,70
do. Liquid. Pfandbriefe	56,10 56,20
Westpr. Pfandbriefe 4%	96,80 96,70
do. do. 4 1/2%	101,70 101,70
Kredit-Actien	468,50 471,00
Oesterr. Banknoten	173,70 173,60
Disconto-Comm. Anth.	174,00 174,90
Weizen: gelb November-Dezember	224,00 225,50
April-Mai	234,00 235,50
Roggen:	
loco	157,00 158,00
Novbr.-Dezember	157,00 158,20
April-Mai	166,00 167,70
Mai-Juni	166,00 167,20
Rüböl:	
Novbr.-Dezbr.	56,00 56,00
April-Mai	57,50 57,60
loco	59,5 59,80
Novbr.-Dezbr.	59,0 59,60
April-Mai	61,10 61,50
Discont 4 1/2%	
Lombard 5 1/2%	

Getreide-Bericht von S. Rawicki

Thorn, den 11. November 1879.
Wetter: regnerisch.
In Roggen sind die Zufuhren etwas stärker, sonst bleibt das Angebot recht schwach, die Nachfrage ist jedoch nur eine sehr mäßige.
Weizen: flau, bunter 193 Mk., hellbunter 201 bis 204 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: sehr matt, poln. stark besetzt 150 bis 152 Mk., inl. und do. feiner 160—162 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: matter, inl. grobkörnig 150—162 Mk., poln. Futterwaare 132—136 Mk.
Erbsen: unverändert, Roggwaare 152—162 Mk., Futterwaare 142—148 Mk.
Hafer: feine Waare gefragt, russischer, dänisch-körniger 127—130 Mk., do., grobkörniger 133—138 Mk.
Rübölchen: 6,30—7,20 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 11. November 1879.
(v. Portatius und Grothe.)
Loco 57,00 Brf. 56,50 Gld. 56,75 bez.
Dezember 56,75 „ 56,25 „ — „

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 10. November. Es standen zum Verkauf: 1910 Rinder, 8553 Schweine, 904 Kälber 3769 Hammel.
Der Markt verlief für Rinder um Nichts besser, als vor 8 Tagen und blieben, die Preise unverändert: für Ia ca. 60 Ha 53—54, III. 45—48, IV. 39—42 Mk. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.
Schweine konnten nicht einmal die jetzt bewilligten Preise erzielen. Es wurde bezahlt: für Landschweine 43—45, Russen 38—40 Mk. pro 100 Pfund Schlachtgewicht.
Bei Hammeln fehlte feine fette Waare ganz; für die besten Stücke wurde ca. 50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht angelegt.

London, Montag, 10. November, Vorm. Die Getreidezufuhren betragen in der Woche vom 1. bis 7. November: engl. Weizen 6274, fremder 69 507; engl. Gerste 2104, fremde 37 934; engl. Malzgerste 12 861, engl. Hafer 1153, fremder 81 784 Arrrs. Engl. Mehl 17 585, fremdes 7016 Sack und 450 Faß.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Min.	Therm. o R.	Wind		Wolkenbildung
				R	Stärke	
10.	2 Mitt.	338,26	+ 6.1	WSW	2	cu.
	10 Abds.	337,05	+ 1.6	WSW	1	wolkent.
11.	6 Mrgs.	335,80	+ 2.0	SW	1	bed. Neb.

Wasserstand am 11. Novbr. Nachm. 3 Uhr 3 Fuß 8 Zoll.

Telegraphische Depesche

der „Strasburger Zeitung“.
London, 11. November. Auf dem gestrigen Lord-Mayors-Banket beantwortete der deutsche Botschafter Graf Münster den Toast auf die Vertreter des Auslandes, indem er hervorhob, kein Fürst wünsche schlichter den Weltfrieden erhalten zu sehen, als der deutsche Kaiser, kein Land würde mehr erfreut sein, die Welt eine Friedenssaera genießen zu sehen, als Deutschland. Beaconsfield drückte die Ueberzeugung aus, der Friede werde erhalten bleiben, weil der Friede für alle Großmächte eine Nothwendigkeit sei. (Die Erwartung, daß Beaconsfield gelegentlich des Bankets den Entschluß der Regierung kund geben würde, das Parlament aufzulösen, ist somit nicht zutreffend gewesen. Es läßt sich aus diesem Umstande annehmen, daß eine Parlaments-Auflösung für die nächste Zeit überhaupt nicht beabsichtigt ist.)

Nothwendige Subhastation.

Das dem Gutsbesitzer Heinrich v. Sypniewski gehörige, in Wapno belegene, im Hypothekenbuche Blatt 62 verzeichnete Gut Wapno, soll am 3. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr, im Wege der Zwangsvollstreckung hier versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am 3. Dezember cr., Vorm. 12 Uhr, hier verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 198,89,90 Hekt. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden 252 Mk. 03 Pf.

Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden 1197 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, Abthl. III., eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuche bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens in Versteigerungs-Termin anzumelden.

Strasburg, 29. Oktober 1879.
Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.



Schuh-Fabrik

Temesváry Imre, Budapest

(Ungarn) Neugasse 18
empfehlen für Damen hohe Zugstiefeln aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mark 5,90. Für Herren: Wachsleder-Zugstiefeln mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70. Dieselben aus russisch Lackleder Mark 8,40. Schaftstiefel bis zum Knie reichend, aus wasserbidtem Zuchtleder, mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten oder mit Schnallen Mark 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet. Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.

Kaffeehandlung
en gros & en detail
von

Th. Pielmann,

Berlin, 45, Thurmstr. 45,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager zu äußerst billigen Preisen, besonders:
Sahia, reell, grünlich Mk. —,80
Santa Catarina, reinischmedend . . . —,90
Campinas, grün, sehr reell im Geschmack 1,
Angostura, gelb, großbohlig 1,
Java, gelblich 1,10
Java, Breanger, gelb 1,20
Guatemala, grüne Bohne 1,20
Bei Entnahme von 9 Pfd. Netto 2 Pf. pro Pfd. Preisermäßigung. Emballage wird nicht berechnet. Gefällige Ordres prompt effectuirt.

Für zahnende Kinder
werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die seit ca. 30 Jahren vortreflich bewährten

Gebrüder Gehrig's
electromotorischen
Bahnhalzbänder,

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahntrampfe etc. fern halten. Preis 1 Mk. — Da Nachahmungen existiren, wird ersucht, genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig,** Postleferanten und Apotheker, Berlin S.W., Besselsstraße 16.

In Thorn acht zu haben in der **Raths-Apothek** und **Neustädtischen Apotheke.**

Für 9 Mark

10 ganze Meter schönen, reell. Kleiderstoff u. 1 woll. Damen-Umschlagetuch, solide, 1 elegantes wollenes Kopftuch, 3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen, 1 weißes halbbeidenes Damen-Galstuch, versendet Alles zusammen gegen Postnahme von 9 Mark die Weberei von **F. Oppenheim** in Berlin, Dresdenerstraße 54.

Versicherungs-Gesellschaft
THURINGIA.

Gegründet 1853.

Statutenmäßiges Grundkapital.

Neun Millionen Mark

in 3000 Aktien à 3000 Mark, wovon 2250 emittirt.

Sitz der Gesellschaft:
Erfart.

Die „Thuringia“ gewährt gegen feste und sehr mäßige Prämien:

1. **Lebens-Versicherungen** zur eigenen Versorgung für das Alter, sowie zur Versorgung der Angehörigen, als: **Leibrenten, Wittwenpension, Kapital-Versicherungen, Sparlassen-Versicherungen, Kinder-versorgungskassen** etc. Staats- und Kommunalbeamten, sowie den bei Eisenbahn-Gesellschaften, Banken, industriellen Gesellschaften u. s. w. Angestellten, welche ihr Leben mit mindestens 500 Thlr., zahlbar beim Tode oder bei Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes, bei der Gesellschaft versichert haben, oder zuvor versichern, gewährt sie **Darlehen** zu dem Zwecke der **Bestellung** der von ihnen erforderlichen **Dienstkautionen** bis zur Höhe von $\frac{1}{2}$ der Versicherungssumme. Auch auf bereits bestellte Kautionen werden Darlehen gegeben.
2. **Versicherung** gegen Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art.
3. **Versicherung** gegen **Feuerschaden** auf bewegliche, auch unbewegliche Gegenstände, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande.**

Prospekte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

M. Schirmer,
Agent.

Zur dringenden Beachtung für Gicht- und Rheumatismus-Leidende.

Ihnen für Uebersendung des Gewünschten bestens dankend, bitte Sie um Uebersendung — folgt Bestellung — an den Bauerjohn **Leo Schlievert**, hier. Derselbe leidet an Gicht an beiden Händen und da die Kur bei meinem Dienstmädchen von **bestem Erfolg** gewesen, so beabsichtigt derselbe, sie auch anzuwenden.
Sellnow (Neumark), den 11. Juli 1879.

Alleinverkauf

dieser über ein Viertel Jahrhundert bewährten
Pairiz'schen Waldowll-Waaren

für Thorn bei
D. Sternberg.

Englische Thee-Biscuits

aus der berühmten Fabrik von

Peek, Frean & Comp.

in London,

halte in circa 50 verschiedenen Sorten in Original-Blechdosen von 1 bis 8 Pfd. Inhalt auf Lager. Ferner empfehle ich

deutsche, französische u. Wiener Fabrikate.

Mixed-Biscuits, eine Mischung von feineren Sorten, a Pfd. Mk. 1,40, 1,60, 2,00, 2,50 und 3,00.
Combination-Biscuits, eine Mischung von 12 Sorten a Pfd. Mk. 1,20.
Albert-Biscuits, eine sehr beliebte Sorte, a Pfd. Mk. 1,00.
Suppen-Biscuits, in zierlicher Form, für Haushaltungen und Hotels
an Stelle der gerösteten Semmel, a Pfd. Mk. 1,20 und 1,60.
Englische Thee-Waffeln, sehr fein.
Wiener Thee-Waffeln, in verschiedenen Sorten.
Macronen, groß und klein.
Weihnachtsbaum-Biscuits, in verschiedenen Sorten, einfach und garnirt mit Chocolate und Zuder.

Thee von feinem kräftigen Aroma in verschiedenen Sorten.
Vanille in feinen Qualitäten in Schoten und mit Zuder gerieben.
Englische Biscuits fehlen selten in einem Haushalte, wo dieselben bekannt werden, weil ihre einzelnen Sorten für die verschiedenen Geschmacks-Richtungen als eine angenehme und gesunde Speise zu Caffee, Thee, Chocolate, Wein, Liqueure, sowie als Dessert etc. sich eignen. — Kindern und Reconvalescenten sind Biscuits als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen.

Julius Buchmann,

Dampf-Chocoladen-Confituren- & Marzipan-Fabrik,
Thorn und Bromberg.

Der Dämon der Trunksucht

hat schon unzähliges Familienglück zerstört, Tausende an den Bettelstab gebracht und unsägliches Elend gestiftet. **Wahnsinn und Selbstmord** sind sein gräßliches Gefolge, deshalb sollte kein **liebendes Weib**, das sich den Gatten, keine **treue Mutter**, die ihren Kindern den Vater erhalten will, es unterlassen, mein **unfehlbares, der Gesundheit unschädliches Mittel**, welches Tausende dem Elend des Lasters entrisst und der **Gottesfurcht und Arbeit** wiedergegeben hat, anzuwenden. Dasselbe kann mit und ohne Wissen des Trinker's benützt werden. Bei Bestellung sind 90 Pf. in Briefmarken beizufügen, worauf sofort Zusendung erfolgt. Deutliche Adressen erbeten.

F. Tiepelmann, Schönebeck a. E.

Oelfarbendruck-Gemälde,

Portraits, Landschaften, Genrebilder Jagdstücke etc. nur **hochfeine Bilder**, Auswahl von circa 500 verschiedenen Sujets, billiger wie jedes Konkurrenz-Unternehmen.

Prima elegante Baroque-Rahmen. Bei Bezug von je 30 Mk. **Gratis** Vertheilung bei einer Verloosung von Kunstwerken.

Jedes Loos gewinnt. **Theilzahlungen** gestattet.

Illustrirte Kataloge gratis und franco zu beziehen durch

Paul Callam, Berlin S.W. Gneisenaustr. 113.



Saufrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche ohne jeden Zusatz eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra“ der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger und verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungebübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg** garantirt.

Das Paket dieser Stärke kostet nur 20 Pfennige und ist vorrätzig in Thorn bei: **A. Kube**, Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski**, Neustädt. Markt Nr. 215.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Pakete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Grefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Angelgen.**

Ev. Wohlgeboren ersehe ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Pakete à 20 Pf. zuzenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegengehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur, geb. von Grüter.**



Die Erzeugnisse

der **Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen**

Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in **Cöln a. Rh.**

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau und Wien**, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur **besten Rohmaterialien** und deren **sorgfältigster Bearbeitung.**

Die Original $\frac{1}{4}$ - und $\frac{1}{2}$ -Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers **Wilhelm**, der Kaiserin **Augusta**, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät **Franz Joseph**, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditor **Gebr. Pünchera**, bei Conditor **R. Tarrey** und bei Conditor **A. Wiese**. In Culmsee bei **Meyer & Hirschfeld**. In Gollub bei Conditor **Ed. Müller.**

Doppel-Pappdächer.

Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft und vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das **einzig sichere Verfahren** das **Ueberklebender selbst mit präparirter Asphalt-Klebeplatte.**

Neue derartige doppelte Pappdächer **übertreffen jede andere Bedachungsart.**

Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der **Haltbarkeit** billigt

C. F. Ræther,
Asphalt-Dachpappen-Fabrik,
Elbing.

Nähere Beschreibungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im **Comtoir,**
Berliner Chaussee 1a.

Für Herrschaften.

Wir bitten die verehrten Leser und Leserinnen dieses Blattes, wenn in ihrem Haushalte irgend eine Vakanz einer Repräsentantin, Erzieherin, Bonne, Fräulein zur Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin, Wirtschaftlerin, Wirtschaftsfraulein etc. etc. eintreten sollte, sich in diesem Falle an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe stets vorzügliches Personal in Vorschlag bringen kann. Correspondenz franco gegen franco. Vermittelung kostenfrei.
Berlin. Deutsche Frauen-Beitung.

Fleurs lumineuses.

Höchst elegante u. dauerhafte **Blumen im Dunkeln leuchtend**, das Neueste der Pariser Moden für Damenhüte und Kleider. Verf. gegen Voreinzahl. d. Betr. od. Nachn. Blumen von 1 Mk. 50 bis 3 Mk., Bouquets von 4 bis 50 Mk. Wiedervert. Rab. Einf. Pariser Neuheiten.

Ernest Wagner, Paris,
31. Rue du Faubourg St. Martin 31.

Preis-Courant

der **Königlichen Mühlen-Administration zu Bromberg.**

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 7. November 1879.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.		M	S
Weizen-Mehl	Nr. 1	17	60
"	Nr. 1 und 2 zusammen gemahl.	16	60
"	Nr. 2	16	20
"	Nr. 3	11	40
"	Futtermehl	6	40
"	Kleie	4	80
Roggen-Mehl	Nr. 1	14	—
"	Nr. 1 und 2 zusammen gemahl.	12	80
"	Nr. 2	12	40
"	Nr. 3	8	80
"	hausbacken	12	20
"	Särot.	9	90
"	Futtermehl	6	60
"	Kleie	5	40
Gersten-Graupe	Nr. 1	26	60
"	Nr. 2	24	60
"	Nr. 3	22	60
"	Nr. 4	20	60
"	Nr. 5	16	20
"	Nr. 6	13	80
"	Größe Nr. 1	17	20
"	Nr. 2	16	40
"	Nr. 3	15	40
"	Rohmehl	9	60
"	Futtermehl	6	60